

Holzschneider Ruedi Peter, Heiden

Autor(en): **Schläpfer-Anderegg, Franziska**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **258 (1979)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376331>

Nutzungsbedingungen

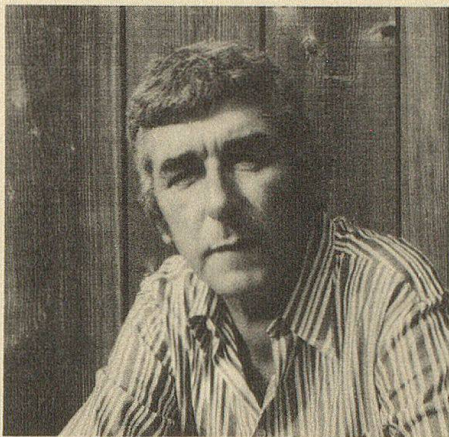
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Holzschneider Ruedi Peter, Heiden

von Franziska Schläpfer-Anderegg

Ruedi Peter wurde 1924 als Naturarztsohn in Heiden geboren und ist dort aufgewachsen. Auf eine strenge Gärtnerlehre folgte 1947 ein Jahr im Schwebestadium — ein quälendes «Nichtwissen-was-machen». Zusammen mit einem Fremdenlegionär, einem Konditor und einem Buchbinder besuchte er in den Jahren 1948—50 als Hospitant die Kunstgewerbeschule St. Gallen — zwei in jeder Beziehung harte Jahre. Dann wurde R. Peter Entwerfer in einer Druckerei, gewann bald erste Kunden und machte sich nach vier Jahren mit zwei anderen Grafikern selbständig. 1957 gründete er zusammen mit R. Bannwart die Kursaalgalerie in Heiden, damals die einzige Galerie weit herum. Durch seine Linolschnitt-Neujahrskarten wurde er von Freunden zum Holzschnitt gedrängt. 1970 versuchte er den ersten Holzschnitt. Er wurde gut. Man plante eine Ausstellung in Heiden. R. Peter arbeitete Tag und Nacht. Daneben war die Grafikerarbeit zu tun. Es war eine Zeit der völligen Hingabe an den Holzschnitt. Seine nächste Umgebung litt unter dieser Besessenheit. «Ja, seither habe ich den Holzwurm.» 1974 wurde er Mitglied der XYLON (Vereinigung der Schweizer Holzschneider), 1976 Mitglied der GSMBA. Nach derjenigen in Heiden kamen Einzelausstellungen in Schaffhausen, Bern, Olten, Götzis/Vorarlberg, Winterthur, Loosdorf/Nie-

derösterreich, Bülach, Murten und verschiedene Gruppenausstellungen.

«Warum wählen Sie nicht die Gemeindegemeinschaft für einen Artikel? Sie ist es eher wert als ich.» Diese Worte scheinen mir bezeichnend für die Bescheidenheit R. Peters. Eher grüblerisch veranlagt, alles andere als selbstsicher, ist ihm Bestätigung von aussen immer wieder nötiger Ansporn. Er fühlt sich als Handwerker, und sein Können bedeutet ihm Geschenk, für das er nur Dankbarkeit weiss.

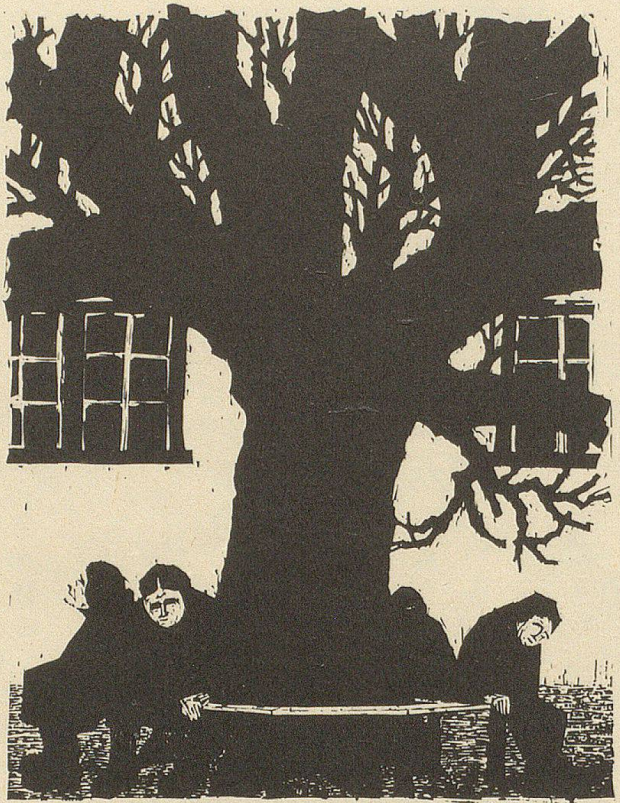
Schon lange sprachen Holzschneider R. Peter unmittelbar an — der Eindruck war meist gewaltig, unauslöschbar. Warum gerade diese Ausdrucksart ihn anzieht, blieb ihm bis heute unergründbares Geheimnis. Holz fasziniert ihn, und der Holzschnitt ist für Ruedi Peter das einzig denkbare Ausdrucksmittel. Das alles hat etwas Zwingendes. So entstehen denn seine Werke aus einer inneren Notwendigkeit, langsam, nach immer wieder überarbeiteten Entwürfen, bis das Werk genau seinen Vorstellungen entspricht. «Im Prinzip kann man auf irgend ein Holz schneiden. Nur hat jedes Holz eine andere Aussage.» Die Übersetzung einer Bildidee ins Holz ist jedoch nicht immer möglich. Indem sich ein inneres und ein äusseres Bild decken, entsteht bei R. Peter die Idee zu einem Holzschnitt. Landschaft, Häuser, Bäume, Blütenbäume, Menschen.

Der Holzschnitt ist ein Ausdrucksmittel, dem nur eine Farbe und die Tiefe zur Verfügung steht. Die Arbeiten von R. Peter stehen da als beglückender Lobgesang auf das Schwarz als Farbe. Zudem erreichte er in den letzten Jahren eine Einfachheit und Konzentration des Ausdrucks, die eine grosse Kraft ausstrahlt.

De Sepp ond de Johann, zwoe Brüeder, sönd z Enggehötte osse zom gliiche Lehrer i d Schuel. Beidsamme hend als Ufgoob öbechoo, en Ufsatz über e Hustier z machid. De Johann schriibt enn über de Bläss, ond de Sepp schriibt e em Johann wotwötlig (wortwörtlich) ab. Wo de Lehrer reklemied het, das sei jo de gliich Ufsatz wie de seb vom Johann, ment de Sepp: «Ischt au de gliich Hond.»

Holzschnitte von Ruedi Peter

Später Herbst, 1976, 34/45 cm,
Auflage 45 Exemplare.
(Fr. 210.—)



Hirschberg, 1977, 21/13,2 cm,
Auflage 50 Exemplare.
(Fr. 90.—)





Wienacht
57,5/37,5 cm
Auflage 23 Ex.
Fr. 270.—



Silvesterklausen/
Unterwegs
51/38 cm
Auflage 45 Ex.
Fr. 240.—